

Spalten, Anjähre zur Zadenfirnbildung u. a. Ein sehr lehrreiches Bild für den Typus eines einfachen Gletschers bot das Freiwandkees, dessen Stirn durch die Verzahnung mit einer Schneewächte einen eigenartigen Aufbau besitzt. Zu anregender Diskussion führte das Problem der Scherflächen und das Vorhandensein mehrerer Näfte längs der ganzen Zunge, deren auffallendste schon vor 80 Jahren die Brüder Schlagintweit als „Firnmoräne“ hervorgehoben hatten. Eingehende Untersuchung fand auch die Endmoräne des Höchststandes vom Jahre 1856, die im Verein mit dem Bilde der schon 60 m hohen Ufermoräne den ungeheuren Massenverlust anzeigt, welchen der Gletscher seither erfahren hat. Die Frage, ob die Pasterze, wie viele große Gletscher, auch den Vorstoß um das Jahr 1820 mitmachte, blieb bei dem Widerspruch, daß noch höhergelegene Moränenreste vorhanden sind, andererseits zu Schlagintweits Zeiten (1848) das Vorgebiet mit Bäumen bestanden war, noch für kommende Untersuchungen offen. Dr. S. Kinzl, als Beobachter zahlreicher Ostalpengletscher bekannt, setzte am Stirnrande der Pasterze eine zuerst von Schweizer Glaziologen ebenso sinnreich wie einfach konstruierte „Gletscheruhr“ zur Messung der Randgeschwindigkeit in Gang, die einen Stundenweg von rund 2 mm angab. Mit Spannung wurde eine Göttinger Expedition erwartet, die aus dem mit Hilfe der neuen feisinnigen Methode gewonnenen Erschütterungsdiagramm die Mächtigkeit der Gletscher festzustellen versucht und am Hinterseiserer Resultate erzielt hatte, welche mit dem im Jahre 1904 dort vorgenommenen Tiefbohrungen tatsächlich volle Übereinstimmung zeigten. Leider waren letzten Endes die beträchtlichen Kosten nicht aufgebracht worden, und bleibt die mehrfach umstrittene Frage nach der Tiefe des Pasterzenstromes vorläufig unbeantwortet.

Die Arbeiten im Gelände fanden ihre notwendige Ergänzung durch die Auswertungen, Zeichnungen und Diskussionen im „Hörjaal“, in welchen das gemüthliche Pernhartzimmer des Glodnerhauses umgewandelt war. Ein einleitender Vortrag von Dr. Pasching er behandelte die Morphologie der Pasterze, jene der Herren Dr. von Srbik (Zinsbrud) über die Geschichte der Gletscherforschung und Dr. Distel über die Gletscher des Kaukasus brachten im Rahmen des Stoffgebietes allgemeine und vergleichende Gesichtspunkte. Zu aller Freude erzählte auch Geheimrat Finsterwalder viel Interessantes aus seinen Erlebnissen als Mitglied der internationalen Gletscherkommission. Für den Rest der Abende hielten anregendes Gespräch, heitere Laune, Lied und Lautenspiel der Jugend die meisten Teilnehmer beisammen, bis die Hüttenruhe an die Anstrengungen des nächsten Tages mahnte. Der Lohn für die eifrige Zusammenarbeit aller war ein wolkenloser „freier Tag“, der auf die nachbarlichen Höhen, auf Johannsberg, Fuschertaropf und Breitkopf, lodte.

Der neuntägige Kurs vermittelte den Teilnehmern das praktische und theoretische Um und Auf der Gletscherbeobachtung, bot reiche Erfahrungen und Anregungen und befriedigte auch in allem, was sonst zu seinem Gelingen beitragen konnte, in Unterkunft und Verpflegung, Gefelligkeit und landschaftlichen Eindrücken. Er brachte zur Überzeugung, daß der Alpenverein mit der Förderung der Gletscherforschung eine dankbare Aufgabe erfüllt, für die sich auch in Hinkunft selbstlose Mitarbeiter finden werden, um an der Aufhellung der letzten Probleme der Gletscher mitzuwirken. Es ist eine Aufgabe, die an sich nie veralten, nur in den Methoden sich ändern kann, und die für den Alpenverein immer einer seiner Zwecke sein wird, wenn sonst im Wandel der Anschauungen nach neuen Zielen gesucht wird.

Gipfel- und Hüttenbücher.

Von Dr. A. Dreher, München.

Unsere Alpenvereinsbücherei besitzt ein kleines, behagliches Austragflüßchen für jene treuen Diener des Bergsteigertums, die nach Jahren redlicher Pflichterfüllung von luftiger Hochwarte oder von traulicher Hütten einsamkeit herabgestiegen sind und den Rest ihres Daseins hier in beschaulicher Ruhe genießen: die Gipfel- und Hüttenbücher. Weit über 300 stehen hier einträchtig beisammen. Aus den vergilbten Blättern weht uns sonnenfrohe Bergfreudigkeit entgegen und weckt selbige Erinnerungen an kühne Fahrten und ein dankbares Gedenken an wagemutige Draufgänger, die allen Gefahren zum Trotz den Weg zum Gipfel sich erkämpften.

Ja, ein Gipfelbuch ist eine lebendige Chronik, und je weiter es zurückreicht, desto höher steigt sein Wert als Vorbild und Lehrmeister für künftige Geschlechter. Den Bergen ist die Gabe der Sprache versagt; an ihrer Stelle erzählen uns diese stummen Zeugen von den Menschen, die sie oben auf dem Gipfel geschaut, von ihren Erlebnissen, die sie ihnen anvertraut. Selbst die Hüttenbücher sind eine reiche Quelle für den alpinen Geschichtsschreiber. Franz Nieberl, der seine „Erschließung des Kaisergebirges“ aus den Büchern von Hinterbärenbad schöpfte, gesteht: „Ein geheimnisvoller Zauber schien mir von den vergilbten Blättern auszugehen, denen die maderen Pioniere des Kaisergebirges anvertrauten, was sie in stiller, beharrlicher Arbeit geleistet, was sie Schönes erschaut im Bannkreis unserer Berge.“

Die Gipfel- und Hüttenbücher, welche unsere Alpenvereinsbücherei beherbergt, erstrecken sich auf fast alle Teile der Ostalpen, von den bayerischen Voralpen bis zu den Dolomiten und Julischen Alpen. Manche dieser Gedenkbücher gehen noch auf die Zeit vor der Erschließertätigkeit unseres D. u. S. A. V. oder unmittelbar bis zum Beginn derselben zurück, so die Gipfelbücher des Hochkönig (1865) und der Zugspitze (1869).

In anerkannter Weise sorgten verschiedene Sektionen sowie auch einzelne Bergsteiger dafür, daß diese Bücher in die sichere Obhut unserer Bücherei kamen. Freilich gibt es auch Sektionen, die sich um ihre ausgeschrieben Gipfelbücher keinen Deut kümmern, während andere sie selbst behüten zu müssen glauben. Und gerade diese so ängstlich bewahrten Gipfelbücher sind für die Erschließungs-

geschichte einzelner Berge am bedeutsamsten und bieten dem Forscher wertvolle Angaben.

Lehrreich und unterhaltend zugleich sind die Einblicke in diese Gipfelbücher. Die beiden ersten von der Ellmauer Halt (von 1873 bis 1892), gestiftet von den Münchener Bergsteigern Georg Hofmann und Karl Babenstuber, erwähnen die frühesten Ersteigungen, darunter die erste durch Karl Hofmann am 29. Juni 1869. Wohlvertraute Namen begegnen uns hier wie überhaupt in allen Gipfelbüchern: Merzbacher, Trautwein, Purtscheller u. a. Der Name dieses Berges reizte zu manchem dichterischen Erguß. Max Krieger aus München schrieb: „Auf der Haltspiz, da macht halt jeder gern Halt.“ Ein Vaterlandsfreund spricht zum Berge folgendermaßen: „Wenn es je soll dem Feind gefallen, ins deutsche Land den Fuß zu lenken, dann laß dein ‚Halt!‘ erschallen.“ Von dem ersten noch erhaltenen Zugspitzbuch habe ich bereits in Nr. 21 der „Mitteilungen“ 1924 berichtet. Das erste Gipfelbuch des Karwendels empfing die Birklarspitze durch den Münchener Th. Eichheim, der es selber am 8. September bei Schneesturm und empfindlicher Kälte dahin brachte. Seine mundartliche „Fürworts-Bitt“ klingt in die Mahnung aus: „Schön's zu Buch, vadirb a's Rasl nit!“ Den Berg selbst bezwang Hermann von Barth mit den Sdkarspizzen, der Margentkar- und der Seckarspizze. Von bekannteren Bergsteigern sind in diesem Gipfelbuche verzeichnet: Purtscheller, Gsaller, Dertel, Forcher-Mayr, Pflaum, Hehenbleidner u. a. Ein frohlauniger Eintrag von Fräulein Ellen S. Scherz: „Die Hochturistin, genannt die Karwendelkrabbe, besteigt jeden Tag eine Spitze, fotografiert sie und legt sich auf diese Weise eine schöne Spitzenammlung an.“

Ebenfalls von Eichheim stammt das Gipfelbuch des Ulperer (1885 bis 1898). Der Spender gab die in einer Konservendbüchse vorgefundenen Aufzeichnungen auf den ersten zehn Seiten bekannt. Den Berg bestieg zum erstenmal Purtscheller; ihm folgten die Brüder Sigmondy und August Böhm, führerlos, dann am 7. August 1892 von Sydow.

Auf manche Gipfel steigt eine verhältnismäßig große Zahl bäuerlicher Umwohner, wie die Gipfelbücher bezeugen, so auf die Aleterspizze, auf der auch jeden Sommer Johannisfeuer lodern, und auf die Braunarspizze (Hirten und

Sennen). Manche wollen sogar das Schauspiel des Sonnenaufgangs von dieser stolzen Höhe genießen, dann aber sinken sie schnell wieder in die Prosa des Alltags zurück. Ein Schäfer von Schröden berichtet: „Am 1/2 12 Uhr eine Flasche Rum getrunken, aber leider zu früh leer.“ Einen anderen Hirten treiben Hunger und Durst mit seinen Gefährten bald wieder talwärts: „Sollte es aber“, meint er, „den Turisten so gehen, dann ist das Bergsteigen nicht gut.“

Das „Hochkönig-Gedenkbuch“ geht bis in das Jahr 1865 zurück. Das Gipfelbuch vom Großen Tribulaun umspannt die Jahre 1892 bis 1910. Gespendet wurde es von zwei Münchenern, Dr. F. Gerdeissen und dem Hauptauschusmitglied J. Rodenstein. Das Gipfelbuch vom Zudersbühl (1894 bis 1903) enthält nicht bloße Namen, sondern auch schätzenswerte Angaben über Zeit und Wege.

Einige Gipfelbücher der Dolomiten konnten noch rechtzeitig geborgen werden, ehe sie in die Hände des italienischen Alpenklubs gerieten, der auf unseren Südtiroler Bergen neue Bücher auslegt. Wehmütige Erinnerungen an Hans Dülfer weckt das Gipfelbuch vom Winklerturm. Die erste Überschreitung der sieben Türme gelang den Münchenern M. Bauer und G. Sirt jun. Im Sella-Gipfelbuch prangt auch der Name unseres Schriftleiters Hanns Barth, der dort im Krieg als Bergführer-Offizier dienstlich tätig war. In den Marmolata-Gipfelbüchern (von 1897 bis 1908) hat der damalige Hüttenreferent des Zambbergerhauses auf Fedaja auch eine Übersicht über die alljährlichen Besteigungen dieses Berges niedergelegt, unter Betonung der führerlosen Besteigungen, die von 54 des Jahres 1901 auf 106 des folgenden und 190 des Jahres 1903 stiegen.

Dem von der Akad. S. Wien gestifteten Gipfelbuche der Grohmannspitze (1896 bis 1920) schiedte der Dolomitenwater Paul Grohmann auf Ansuchen ein Geleitwort voraus, keine Beschreibung, sondern eine „Erinnerung an selig verrauschte Stunden“. Mit der Bezwingung dieser Spitze ging es wie mit der Erstürmung des Montblanc: der Führer (Michael Innerkofler) bahnte sich nach einem schliefelagelagerten Versuch von 1880 den Weg und führte am 20. Juni 1881 seinen Herrn dahin. Die erste Besteigung von Osten konnte ein paar Wochen später Lendensfeld als Bergsteigerstieg buchen. Sieben Jahre später greift der an Hermann von Barth erinnernde Draufgänger Georg Winkler den Berg an. An der berüchtigten Stelle über die Eisrinne kletterte er links an der überhängenden Wand empor. Als ihm der nächste Griff einen halben Meter zu hoch war, half er sich durch einen „Steigbügel“. Er legte um den Griff über sich eine Seilschlinge, hielt das doppelt laufende Seil mit der rechten Hand fest und faßte es mit der linken Hand unten zu einer Schlinge zusammen, in die er den linken Fuß setzte. So schaffte er sich einen Tritt, der einen halben Meter höher war als sein bisheriger. Durch Streden des linken Beines schob er sich in die Höhe, faßte dann den Griff und zog sich auf. „Das fürchtbar gefährliche Experiment glückte.“

Das letzte deutsche Triglavbuch (1909 bis 1913) wurde von Walter Rizzi, dem damaligen Obmannstellvertreter der

S. Krain, anlässlich seiner letzten Triglavfahrt am 4. August 1919 vor unbefugten Händen gerettet. Ein Aquarell mit dem Triglav und dem goldgehörnten Gemshod Zlatorog eröffnet dieses Gedenkbuch, das die erste Strophe des anmutigen Epos von Baumbach anführt: „Dir, mächt'ger Triglav, gilt mein Lied, mein Grüßen.“

Auch die Hüttenbücher zaubern uns ein Stück Bergsteigergeschichte vor Augen, vor allem die von Hinterbärenbad (von 1883 bis 1906), die unserer Bücherei einverleibt sind. Die beiden Bücher der Kürfingerhütte (das alte wie das neue) gemahnen unter anderem an das Brüderpaar Zsigmondy und Karl Diener sowie an Lammer, dem neue Anstiege auf den Großvenediger glückten.

Das Buch vom Münchener Haus auf der Zugspitze ruft die Erinnerung an den ersten Zugspitzwetterwart Josef Zenzensperger wach, den, wie er sich selber nennt, „Zugspitz-Stationskommandanten und Plazmajor“, der zu Silvester 1900 mit einigen Freunden von der Akad. S. München hoch oben auf dem höchsten Punkte des Deutschen Reiches fröhliche Jahrhundertwende feierte.

Ein paar Fremdenbücher, die uns gerettet wurden, vertreten die Stelle von Hüttenbüchern, so das von Sulden (leider nur in Abschrift). Die dort verzeichneten Führerentlohnungen vom Jahre 1863 sind für die Gegenwart und für spätere Zeiten merkwürdig: Ortler 7 fl., Schönaufspitze 3 fl. 50 kr., Cevedale 8 fl., Königspitze 10 fl.

Das Fremdenbuch von Gurgl beginnt am 10. August 1830. Studenten, Maler und auch einige Beamte finden den Weg dahin, ein Beweis, daß die Freude am Hochgebirge schon in jener Zeit mächtig emporflamte. Im Jahre 1856 hielt sich Senklar acht Tage im Gurglertal auf. Drei Tage davon verbrachte er in einer am rechten Ufer des großen Gletschers, unweit des Steinernen Tisches, erbauten Hütte, um dort meteorologischen und Gletscherstudien zu obliegen. Zehn Jahre darauf war Ivan von Schudi, der bekannte Schweizer alpine Schriftsteller, zu Gaste. Den Übergang über das Ramoljoch erklärte er als eine der schönsten Partien in Tirol.

Gipfel- und Hüttenbücher versenken uns in die alten Zeiten des Alpinismus, wo die Bezwingung einzelner Berge noch auf wenige beschränkt war, wo man vom Massenalpinismus und von seinen unangenehmen Begleiterscheinungen nichts wußte. Wer sie durchblättert, dem schaut die erinnerungsreiche Vergangenheit des Alpinismus ins Auge, wo es noch (in den Ost- und Westalpen) alpine Probleme in Hülle und Fülle gab. Wie viele solche Zeugen des Bergsteigertums von einst sind zugrunde gegangen, vielleicht achtlos vernichtet! Manche alte Gipfel- und Hüttenbücher schlummern sicher noch im Schoße einzelner Sektionen, vielleicht verstaubt, vergessen. Diesen Sektionen möchte ich heute zurufen: Heraus mit euren archivalischen Schätzen! Schickt sie ungejäumt an die Alpenvereinsbücherei in München, wo sie sich mit zahlreichen anderen Brüdern noch eines ungestörten Daseins erfreuen können und späteren alpinen Forschern nicht nur eine Quelle der Freude, sondern auch des Nutzens sind!

Verschiedenes.

Vereinsangelegenheiten.

„Hochturist“, Band VII. — Im Zuge der Neuherausgabe des „Hochturist“, 5. Auflage, erscheint am 18. April 1929 der Band VII. Er umfaßt die gesamten Dolomiten nebst den Fleimser Urgefleinsgruppen, kurz die Berge zwischen Etsch und Piave. Bei Bestellung durch die Sektionen, die spätestens an Erscheinungstag (18. April d. J.) im Besitze des Bibliographischen Instituts (Postanschrift: Leipzig-C1, Abholer) sein müssen, genießen unsere Mitglieder einen Vorzugspreis (Ladenpreis, sonst M. 12.—). Die Versendung an die Sektionen erfolgt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Porto und Nachnahmegebühren trägt der Besteller. Weder Bestellung beim Hl. noch direkt durch das Bibliographische Institut kann berücksichtigt werden, sondern einzig die Sammelbestellung durch die Sektionen.

Nachlieferung der „Mitteilungen“ 1929. Mitglieder, die im Laufe des Jahres 1929 eintreten, erhalten ohne weitere Anforderung von der Versandstelle alle bis zu dem Ein-

tritte des Mitgliedes erschienenen Folgen zugesandt. Dies geht aber nur so lange, als die Vorräte reichen. Folge 1 der „Mitteilungen“ 1929 ist bereits vergriffen.

Deutsche Laternbilderstelle München. Um vielfachen Anfragen zu begegnen, teilen wir noch einmal mit, daß die Größe der Diapositive 9 × 12 beträgt.

Bayerngruß, Marsch (mit Text) von G. Meiners. Der Komponist, ein Mitglied unseres Vereins, hat diesen Marsch dem D. u. S. A.-V. gewidmet. Eine Klavier- oder Salonorchesterausgabe kann vom Komponisten G. Meiners, Ingolstadt, Donaufstraße 15, bezogen werden.

Sektionsnachrichten.

Zur Erinnerung an den Zusammenschluß des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins. Die S. Bludenz des D. u. S. A.-V. hat in ihrer letzten Jahresversammlung auf Antrag des Bludener Bürgermeisters Schmidt einstimmig beschlossen, zur dauernden Erinnerung an den im